

2 ■ 2023

FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!



GRACE COMMUNION
INTERNATIONAL

Die Gute Nachricht leben und weitergeben

WELTWEITE
KIRCHE GOTTES

WKG Schweiz

FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 6 | HEFT 2

JOHANNES 6,29

Herausgeber:

Weltweite Kirche Gottes
8000 Zürich
Schweiz

info@www.wkg-ch.org

www.wkg-ch.org

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener und Hannes Zaugg

Erscheinung: quartalsweise

Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15).

Unsere Zeitschrift «FOKUS JESUS» möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben.

Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

(Artikel wurden überarbeitet und angepasst)

Jesu letzte Worte: Nachfolge (02-2014)

Ein Schössling im kargem Boden: Pablo Nauer

Neue Geschöpfe: gci.org (08-2002)

Das Kreuz auf Golgatha: Gerth Medien ©2022

Lob der tüchtigen Frau: (Nachfolge 02-2009)

Jesus und die Auferstehung: gci.org

Segen vom Himmel: Word of Life (22.04.2018)

Bildnachweis:

Titelbild: AdobeStock, Romolo Tavani

Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel
GNB Gute Nachricht Bibel
HFA Hoffnung für Alle
NGÜ Neue Genfer Übersetzung
NeÜ Neue evangelistische Übersetzung
NLB Neues Leben Bibel
SLT Schlachter Bibel
ZB Zürcher Bibel

Spendenkonto:

Weltweite Kirche Gottes
8000 Zürich

Postfinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

ES IST VOLLBRACHT!

Liebe Leserin, lieber Leser

«Es ist vollbracht» war der endgültige Aufschrei, als Jesus am Kreuz starb. Nun frage ich mich: Was ist vollbracht?

Jesus lebte dreiunddreissig Jahre und hat während seines Lebens stets den Willen seines Vaters vollkommen erfüllt. Der göttliche Auftrag war, seine Jünger und das ganze Volk mit Gottes Liebe zu erreichen, damit sie alle in einer persönlichen Beziehung mit Gott leben können. Wie ist dies möglich? Jesus diente den Menschen in Wort und Tat und in der Liebe. Da jedoch alle Menschen sündigen, war es notwendig, dass Jesus sich als Sühneopfer für uns hingab, indem er alle Schuld trug.

Jesus, der Sohn Gottes wurde verraten, verhaftet, von der Obrigkeit und dem Volk verschrien, gegeißelt, mit Dornen gekrönt, verspottet und angespuckt. Als die Forderung an Pontius Pilatus ertönte: Kreuzige! Kreuzige ihn, wurde Jesus unschuldig zum Tod verurteilt und gekreuzigt. Eine Finsternis kam über das Land. Das ist wohl ein kosmisches Zeichen für Gottes Gericht über die Sünde und das Volk, das seinen Messias, den Gesandten Gottes verwarf, der die Sünde auf sich nahm.

Jesus hing mit unsäglichen Schmerzen am Kreuz, leidend, durstig und mit den Sünden aller Menschen beladen. Jesus sprach sieben Sätze, die uns überliefert sind.

Jesus war in jedem Augenblick seines Leidens Herr seines Lebens. Er anvertraute sich auch in der Stunde seines Todes seinem Vater. Jesus starb stellvertretend für uns als grösster Sünder. Sein Vater musste ihn deshalb alleine lassen. Jesus rief laut: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Mk 15,34) In diesen Worten «mein Gott, mein Gott» drückte Jesus sein unerschütterliches Vertrauen zu seinem Vater aus, dem liebenden Abba, wie er ihn sonst in allen seinen Gebeten ansprach.

Die unverbrüchliche Liebe des Vaters und des Sohnes widerspricht zu diesem Zeitpunkt der menschlichen Logik. Das Geschehen am Kreuz kann nicht mit der Weisheit dieser Welt verstanden werden. Der Heilige Geist führt uns dank Christi Sinn in die Tiefen der Gottheit. Um das zu verstehen, schenkt uns Gott seinen Glauben.

Jesus starb, von Gott verlassen, damit sein Volk nach diesem Gott und Vater rufen durfte und nie von ihm verlassen würde. Er sagte: «Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!» (Lk 23,46), in der Gewissheit, dass er und der Vater immer eins ist.

Der Apostel Johannes bezeugt Jesu Worte, die wie ein Hall durch die Finsternis drangen: «Es ist vollbracht!» (Joh 19,30) Das Erlösungswerk Jesu Christi ist vollbracht. Unsere Befreiung von Sünde und Tod ist abgeschlossen. Jesus hat den göttlichen Preis an unserer Stelle bezahlt. Nach dem Gesetz ist der Sünde Sold, der Tod in Jesus abgegolten. Gottes Gabe ist das ewige Leben in Christus Jesus unserem Herrn. (aus Röm 6,23)

Was für Unwissende wie ein Scheitern Jesu am Kreuz aussah, ist in Wirklichkeit sein Sieg. Er hat den Tod überwunden und bietet uns jetzt ewiges Leben an.

In Jesu siegreicher Liebe

Toni Püntener

JESU LETZTE WÖRTE AM KREUZ

JOSEPH TKACH

Jesus Christus verbrachte die letzten Stunden seines Lebens festgenagelt am Kreuz. Verspottet und abgelehnt von jener Welt, die er erretten wird. Der einzige makellose Mensch, der jemals lebte, nahm die Folgen unserer Schuld auf sich und bezahlte sie mit seinem eigenen Leben. Die Bibel bezeugt, dass Jesus auf Golgatha, an einem Kreuz hängend, einige bedeutsame Worte sprach. Diese letzten Worte Jesu sind eine ganz besondere Botschaft unseres Retters, die er aussprach, als er die grössten Schmerzen seines Lebens erlitt. Sie offenbaren uns seine tiefsten Gefühle der Liebe in jenen Momenten als er sein Leben für unseres gab.

VERGEBUNG

«Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum» (Lk 23,34).

Nur Lukas berichtet von den Worten, die Jesus sprach, kurz nachdem sie ihm die Nägel durch seine Hände und Füsse getrieben hatten. Um ihn herum standen Soldaten, die um seine Kleidung losten, das gemeine Volk, das von den religiösen Obrigkeiten aufgestachelt wurde und Schaulustige, die sich dieses grausame Spektakel nicht entgehen lassen wollten. Die Hohepriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten spotteten und sprachen: «Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben» (Mt 27,42).

Links und rechts von ihm hingen zwei Verbrecher, die mit ihm zum Tod am Kreuz verurteilt worden waren. Jesus wurde betrogen, festgenommen, ausgepeitscht und verurteilt, obwohl er absolut unschuldig gegenüber Gott



ALAMY | MICHAEL VON ACHBERGER

und den Menschen war. Jetzt, am Kreuz hängend, trotz des körperlichen Schmerzes und der Ablehnung, bat Jesus bei Gott für die Menschen um Vergebung, die ihm Schmerz und Leid zufügten.

ERRETTUNG

Der andere Übeltäter sprach: «Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein» (Lk 23,42-43).

Die Errettung des Verbrechers am Kreuz ist ein stehendes Beispiel dafür, wie Christus retten kann und wie sehr er bereit ist, alle anzunehmen, die zu ihm kommen, gleich in welcher Lage sie sich befinden.

Auch er hatte Jesus zuvor noch verhöhnt, doch nun wies er den anderen Verbrecher zurecht. In ihm veränderte sich etwas und er fand, während er am Kreuz hing,

zum Glauben. Uns wird von keiner weiteren Unterhaltung zwischen diesem reuigen Verbrecher und Jesus berichtet. Möglicherweise hatten ihn das beispielhafte Leiden von Jesus und sein Gebet, das er vernahm, so sehr bewegt.

Alle, die ihr Leben an Jesus übergeben, die Jesus als ihren Heiland und Erlöser annehmen, erhalten nicht nur die Stärke, sich den gegenwärtigen Herausforderungen zu stellen, sondern eine ewige Hoffnung für die Zukunft. Eine Zukunft, die über den Tod hinausgeht, das ewige Leben im Königreich Gottes.

LIEBE

Aber nicht jeder, der der Kreuzigung Jesu beiwohnte, war ihm feindselig gestimmt. Einige seiner Jünger und ein paar Frauen, die ihn während seiner Reisen begleitet hatten, verbrachten diese letzten Stunden mit ihm. Unter ihnen war

auch Maria, seine Mutter, die nun um den Sohn bangte, den Gott ihr auf wundersame Art und Weise geschenkt hatte. Hier erfüllt sich die Prophezeiung, die Simeon einst nach Jesu Geburt an Maria gab: «Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria ... und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen» (Lk 2,34-35).

Jesus stellte die Versorgung seiner Mutter sicher und bat seinen vertrauten Freund Johannes um Unterstützung: «Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich (Joh 19,26-27). Jesus zeigte in seiner schwierigsten Zeit seines Lebens Ehrgefühl und Sorge für seine Mutter.

ANGST

Als er die folgenden Worte ausrief, dachte Jesus zum ersten Mal an sich selbst: «Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heisst: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Mt 27,46; Mk 15,34).

Jesus zitierte den ersten Teil des Psalms 22, der prophetisch auf das Leiden und die Erschöpfung des Messias hinweist. Manchmal vergessen wir, dass Jesus ein ganzer Mensch war. Er war der fleischgewordene Gott, aber wie wir körperlichen Empfindungen und Gefühlen ausgesetzt. «Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde» (Mt 27,45).

Dort am Kreuz drei Stunden hängend, in der Dunkelheit und von Schmerzen geplagt, die Last unserer Sünden tragend, erfüllte er die Prophezie von Jesaja: «Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet

und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn (Jes 53,4-6). Seine letzten drei Worte folgten sehr schnell aufeinander.

LEIDEN

«Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet» (Joh 19,28).

Der Moment des Todes kam immer näher. Jesus hielt Hitze, Schmerzen, Ablehnung und Einsamkeit aus und überstand sie. Er hätte still leiden und sterben können, aber stattdessen fragte er ganz unerwartet nach Hilfe. Damit erfüllte sich auch die tausend Jahre alte Prophezie Davids: «Die Schmach bricht mir mein Herz und macht mich krank. Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst» (Ps 69,21-22).

«Mich dürstet», rief Jesus am Kreuz. Er litt die Qual von leiblichem und seelischem Durst. Das geschah, damit unser Durst nach Gott gestillt werden kann. Und dieser Durst wird wirklich gestillt werden, wenn wir zur Quelle des lebendigen Wassers kommen – zu unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus und seinem Evangelium. Er ist der Fels, aus dem der himmlische Vater uns auf wunderbare Weise Wasser strömen lässt in der Wüste dieses Lebens – Wasser, das unsern Durst nachhaltig stillt. Wir brauchen nun nie mehr nach der Nähe Gottes zu dürsten, weil uns Gott mit Jesus schon ganz nahe ist und in Ewigkeit nahe bleiben wird.

ES IST VOLLBRACHT!

«Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht» (Joh 19,30). Ich bin am Ziel, ich habe den Kampf bis ans Ende durchgestanden

und nun den Sieg errungen – das bedeutet Jesu Wort «Es ist vollbracht!»

Die Macht der Sünde und des Todes ist gebrochen. Für die Menschen ist die Brücke zurück zu Gott gebaut. Die Voraussetzungen zur Rettung aller Menschen sind geschaffen. Jesus hat sein Werk auf Erden beendet. Seine sechste Äusserung war eine des Sieges: Die Demut Jesu äussert sich auch in diesen Worten. Er ist am Ziel seines Liebeswerks – denn niemand hat grössere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde (Joh 15,13).

Die ihr Christus im Glauben angenommen habt als euer «alles in allem», erzählt es jeden Tag, dass es vollbracht ist! Geht und sagt es denen, die sich quälen, weil sie meinen, Gott durch die eigne Leistung des Gehorsams und der Kasteiung zufriedenstellen zu können. Alle Leiden, die Gott fordert, hat Christus schon erlitten. Allen körperlichen Schmerz, den das Gesetz zu seiner Genugtuung verlangte, hat Christus längst auf sich genommen.

ERGEBUNG

«Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er» (Lk 23,46). Es ist Jesu allerletztes Wort vor seinem Sterben und Auferstehen. Der Vater hat sein Gebet erhört und Jesu Geist und Leben in seine Hände genommen. Er hat sein Sterben zur Erlösung für die Vielen für gültig erklärt und dem Tod damit nicht das letzte Wort gelassen.

Jesus hat am Kreuz errungen, dass der Tod nicht mehr in die Trennung von Gott führt, sondern das Tor ist zur uneingeschränkten innigen Gemeinschaft mit Gott. Er hat unsere Sünde getragen und ihre Folgen überwunden. Wer sich auf ihn verlässt, wird erleben, dass die Brücke zu Gott, die Beziehung zu ihm hält, auch im Sterben und darüber hinaus. Wer Jesus vertraut, ihm sein Herz schenkt und sich auf das, was er am Kreuz für uns getan hat, verlässt, der ist und bleibt aufgehoben in Gottes Hand. ■

EIN SCHÖSSLING IM KARGEM BODEN

PABLO NAUER

Wir sind geschaffene, abhängige und beschränkte Wesen. Keiner von uns hat Leben in sich selbst. Das Leben wurde uns gegeben und wird uns genommen. Der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist existiert seit Ewigkeit, ohne Anfang und ohne Ende. Jesus war stets beim Vater, von Ewigkeit her. Deshalb schreibt der Apostel Paulus: «Er [Jesus], der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt» (Phil 2,6-7).

Der Prophet Jesaja beschreibt 700 Jahre vor Jesu Geburt den von Gott versprochenen Retter: «Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht» (Jes 53,2 SLT).

In besonderer Weise wird hier Jesu Leben, Leidensweg und dessen Erlösungswerk beschrieben. Luther übersetzte diesen Vers: «Er schoss auf vor ihm wie ein Reis». Daher kommt das Weihnachtslied: «Es ist ein Ros entsprungen». Damit ist keine Rose gemeint, sondern ein Reis, das ist ein junger Trieb, dünner Zweig oder auch der Spross einer Pflanze und ist ein Sinnbild für Jesus, den Messias oder Christus.

BEDEUTUNG DES BILDES

Der Prophet Jesaja stellt Jesus als schwachen Schössling dar, der aus dürrer und unfruchtbarer Erde hervorgebrochen ist! Eine Wurzel, die in einem fetten und fruchtbaren Feld aufschiesst, verdankt ihr Wachstum dem guten Boden. Jeder Landwirt, der eine Pflanze setzt, weiss, dass es von einem idealen Erdreich abhängig ist. Deshalb pflügt, düngt, mistet und bearbeitet er sein Feld, damit es ein nährstoffreicher guter Boden ist. Wenn wir eine Pflanze auf einem harten ausgetrockneten Untergrund oder sogar im Sand der Wüste üppig wachsen sehen, so sind wir ziemlich erstaunt und rufen: Wie kann hier noch etwas gedeihen? Genauso sieht es Jesaja. Das Wort dürr drückt aus, trocken und unfruchtbar zu sein, ein Zustand, der kein Leben hervorbringen kann. Das ist ein Bild der Menschheit, die von Gott getrennt ist. Sie ist festgefahren in ihrem sündhaften Lebensstil, ohne jede Möglichkeit, sich aus eigener Kraft aus dem Griff der Sünde zu befreien. Sie ist von Grund auf zerstört von dem Wesen der Sünde, getrennt von Gott.



Unser Heiland, Jesus Christus ist wie die Wurzel eines Sprosses, die nichts aus dem Boden nimmt, während sie wächst, sondern die alles in den kargen Boden hineinbringt, der nichts ist, nichts hat und nichts taugt. «Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet» (2. Kor 8,9).

Können Sie den Sinn dieses Gleichnisses verstehen? Jesus lebte nicht durch das, was die Welt ihm gab, sondern die Welt lebt durch das, was Jesus ihr gibt. Im Gegensatz zu Jesus ernährt sich die Welt wie ein junger Trieb, der alles von dem fetten Boden nimmt und wenig zurückgibt. Das ist der grosse Unterschied zwischen dem Reich Gottes und unserer verdorbenen und argen Welt.

GESCHICHTLICHE BEDEUTUNG

Jesus Christus verdankt nichts seiner menschlichen Abstammung. Jesu irdische Familie kann man wirklich mit dürrem Erdreich vergleichen. Maria war ein armes einfaches Mädchen vom Lande und Josef war ein ebenso armer Zimmermann. Da war nichts, wovon Jesus hätte profitieren können. Wenn er doch in einem Adelshaus zur Welt gekommen, wenn er der Sohn eines Grossen gewesen wäre, dann könnte man sagen: Jesus hat seiner Familie viel zu verdanken. Das Gesetz schrieb den Eltern Jesu vor, dass sie ihren Erstgeborenen nach dreiunddreissig Tagen dem Herrn darstellen und ein Opfer für die Reinigung Marias darbringen: «Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoss durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heissen, und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: Ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben» (Lk 2,23-24). Die Tatsache, dass Maria und Josef kein Lamm als Opfer brachten, ist ein Zeichen ihrer Armut, in die Jesus hineingeboren wurde. Jesus, der Sohn Gottes, wurde zwar in Bethlehem geboren, wuchs aber in Nazareth auf. Dieser Ort wurde von den

Juden allgemein verachtet: «Philippus sah Nathanael und sagte zu ihm: Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz geschrieben hat und der auch bei den Propheten angekündigt ist! Es ist Jesus, der Sohn Josefs; er kommt aus Nazareth. Aus Nazareth?«, entgegnete Nathanael. »Was kann aus Nazareth Gutes kommen?« (Joh 1,45-46). Das war der Boden, in dem Jesus aufwuchs. Ein kostbares Pflänzlein, ein Röslein, ein Ros, eine Wurzel zart aus dürrem Erdreich entsprungen.

Als Jesus zur Erde in sein Eigentum kam, verspürte er nicht nur von Herodes Ablehnung. Die damaligen Religionsführer — die Sadduzäer, Pharisäer und Schriftgelehrten — hielten an Traditionen fest, die auf menschlichen Überlegungen (Talmud) basierten, und stellten sie über das Wort Gottes. «Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, doch die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf» (Joh 1,10-11 SLT). Die Mehrheit des Volkes Israel nahm Jesus nicht an, so war er in seinem Eigentum ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich!

Seine Jünger waren auch dürres Erdreich. Er hätte sich, weltlich gesehen, ein paar einflussreiche Männer aus Politik und Wirtschaft berufen können und vorsichtshalber auch welche aus dem Hohen Rat, die für ihn hätten sprechen und das Wort ergreifen können: «Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist» (1. Kor 1,27). Jesus ging zu den Fischerbooten am See Genesareth und wählte einfache Männer mit geringer Ausbildung aus.

«Gott der Vater wollte nicht, dass Jesus durch seine Jünger etwas wurde, sondern seine Nachfolger sollten durch Jesus alles geschenkt erhalten!»

Das erlebte auch Paulus: «Denn das ist mir klar geworden: Gegenüber dem unvergleichlichen Gewinn, dass Jesus Christus mein Herr ist, hat alles andere

seinen Wert verloren. Um seinetwillen habe ich das alles hinter mir gelassen; es ist für mich nur noch Dreck, wenn ich bloss Christus habe» (Phil 3,8 HFA). Das ist die Bekehrung des Paulus. Er hielt seinen Vorteil, den er als Schriftgelehrter und Pharisäer hatte, für Dreck.

ERFAHRUNG MIT DIESER WAHRHEIT

Wir sollten nie vergessen, wo wir herkamen und was wir waren, als wir ohne Jesus auf dieser Welt lebten. Lieber Leser, wie war es bei Ihrer eigenen Bekehrung. Jesus erklärte: «Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, dass ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat» (Joh 6,44 SLT). Als Jesus Christus zu Ihnen kam, um Sie zu retten, fand er den fruchtbaren Boden für das Wachstum seiner Gnade in Ihrem Herzen? Der Boden war hart, ausgetrocknet und tot. Wir Menschen können Gott nichts bringen als nur Dürre, Trockenheit, Sünde und Versagen. Die Bibel beschreibt dies mit der Verdorbenheit unseres Fleisches, der menschlichen Natur. Im Römerbrief spricht Paulus als ein bekehrter Christ, der zurückschaut auf die Zeit, als er noch in der Art des ersten Adam war, wie er als Sklave der Sünde lebte und von Gott getrennt war: «Denn ich weiss, dass in mir, das heisst in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht» (Röm 7,18). Die Erde muss von etwas anderem belebt werden: «Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben» (Joh 6,63).

Der menschliche Boden, das Fleisch, taugt zu nichts. Was lehrt uns das? Sollt auf unserer Sündhaftigkeit und Hartherzigkeit ein Blümlein wachsen? Die Lilie der Busse vielleicht? Wohl eher eine Trockenblume des Krieges, des Hasses und der Ver-

nichtung. Wo sollte sie herkommen? Aus dürrer Erde? Das ist unmöglich. Kein Mensch kann aus sich heraus bereuen, Busse oder Glauben hervorbringen! Warum? Weil wir geistlich tot waren. Dazu ist ein Wunder notwendig. Gott pflanzte in die Wüste unseres dürrer Herzens einen Schössling vom Himmel hinein – das ist die geistliche Wiedergeburt: «Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen» (Röm 8,10).

In der Einöde unseres Lebens, auf dem kein geistiges Wachstum möglich ist, hat Gott seinen Heiligen Geist, das Leben Jesu Christi gepflanzt. Das ist eine Pflanze, die nie zertreten werden kann.

Gott erwählt nicht, weil Menschen sich dazu entschlossen oder es verdient hätten, sondern weil er es aus Gnade und Liebe tut. Das Heil kommt vom Anfang bis zum Ende ganz aus Gottes Hand. Letztlich kommt nicht einmal die Grundlage für unsere Entscheidung für oder gegen den christlichen Glauben aus uns selbst: «Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme» (Eph 2,8-9).

Wenn jemand durch Glauben an Christus und seine eigenen guten Werke gerettet werden könnte, dann hätten wir den absurden Zustand, dass es zwei Erlöser gäbe, Jesus und den Sünder. Unsere gesamte Bekehrung resultiert nicht daraus, dass Gott so gute Voraussetzungen in uns vorgefunden hatte, sondern es hat ihm gefallen, dort seinen Geist einzupflanzen, wo ohne ihn nichts wachsen kann. Aber das Wunder aller Wunder ist: Die Pflanze der Gnade verändert den Boden unseres Herzens! Aus ehemals unfruchtbarem Erdreich wachsen Busse, Umkehr, Glaube, Liebe, Gehorsam, Heiligung und Hoffnung. Das kann nur die Gnade Gottes bewirken! Verstehen Sie das? Was Gott pflanzt, ist nicht abhängig von unserem Boden, sondern umgekehrt.

Durch den Setzling, Jesus Christus, der durch den Heiligen Geist in uns wohnt,

erkennen wir unsere Unfruchtbarkeit und nehmen sein Geschenk der Gnade dankbar an. Das dürre Erdreich, der unfruchtbare Boden erhält durch Jesus Christus neues Leben. Das bewirkt die Gnade Gottes! Dieses Prinzip erklärte Jesus Andreas und Philippus: «Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht» (Joh 12,24).

Der Christus in uns, das abgestorbene Weizenkorn, ist das Geheimnis unseres Lebens und unseres geistlichen Wachstums: «Ihr verlangt ja einen Beweis dafür, dass Christus in mir redet, der euch gegenüber nicht schwach ist, sondern ist mächtig unter euch. Denn wenn er auch gekreuzigt wurde in Schwachheit, so lebt er doch aus Gottes Kraft. Und wenn wir auch schwach sind in ihm, so werden wir doch mit ihm leben aus der Kraft Gottes für euch. Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst! Oder erkennt ihr an euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?» (2. Kor 13,3-5).

Wenn Sie Ihren Wert nicht von Gott beziehen, sondern aus dem kargen Boden, irgend etwas anderem als Gott, so werden Sie sterben und tot bleiben. Sie leben erfolgreich, weil Jesu Kraft in Ihnen mächtig wirkt!

WORTE DER ERMUTIGUNG

Das Gleichnis richtet Worte der Ermutigung an alle, die nach der Bekehrung ihre eigene Unfruchtbarkeit entdecken und ihrer Sündhaftigkeit bewusstwerden. Sie sehen die Defizite Ihrer Christusbefolgung. Sie fühlen sich wie die karge Wüste, die totale Trockenheit, mit einer ausgetrockneten Seele voller Selbstanklage, Schuldgefühlen, Selbstvorwürfen und Versagen, Fruchtlosigkeit und Dürre. Warum erwartet Jesus keine Mithilfe des Sünders, damit er ihn erretten kann? «Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm in Jesus wohnen zu lassen» (Kol 1,19).

Wenn die ganze Fülle in Jesus wohnt, so braucht er keinen Beitrag

von uns und er erwartet ihn auch nicht. Christus ist alles! Erhalten Sie dadurch guten Mut? «Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns» (2. Kor 4,7).

Stattdessen ist es Jesu Freude, in leere Herzen zu kommen und sie mit seiner Liebe zu füllen. Es macht ihm Freude, an gefrorenen Herzen zu arbeiten und sie durch seine spirituelle Liebe wieder zum Brennen zu bringen. Es ist seine Spezialität, toten Herzen Leben zu spenden.

Leben Sie in einer Glaubenskrise, voller Anfechtungen und Sünde? Ist alles hart, trocken und dürr bei Ihnen? Keine Freude, kein Glaube, keine Frucht, keine Liebe, kein Feuer? Alles vertrocknet? Es gibt eine wunderbare Verheißung: «Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus» (Jes 42,3).

Ein glimmender Docht ist kurz davor, vollständig zu verlöschen. Er trägt keine Flamme mehr, weil das Wachs ihn erstickt. Diese Situation ist für Gott genau das Richtige. In Ihren trocknen Boden, in Ihr weinendes Herz hineinzukommen, da möchte er seine göttliche Wurzel, seinen Sprössling, Jesus Christus hinein pflanzen. Lieber Leser, es gibt eine wunderbare Hoffnung!

«Und allezeit wird der Herr dich leiten, und in dürrer Land macht er dich satt, und deine Knochen macht er stark. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, deren Wasser nicht trügen» (Jes 58,11).

Gott handelt so, damit er allein die Ehre bekommt. Deshalb wuchs der neugeborene Jesus auf wie ein Sprössling in dürrer Erde und nicht in fettem Boden. ■

NEUE GESCHÖPFE



ADOBESTOCK | ALEXANDER RATHS

Als ich im Frühjahr Blumenzwiebeln pflanzte, war ich ein wenig skeptisch. Samen, Zwiebeln, Eier und Raupen erregen viel Phantasie. Ich frage mich, wie diese hässlichen, braunen, unförmigen Zwiebeln die schönen Blumen auf den Verpackungsetiketten wachsen lassen.

Nun, mit ein wenig Zeit, Wasser und Sonnenschein verwandelte sich mein Unglaube in Ehrfurcht, erst recht, als grüne Triebe mit ihren Köpfen aus dem Boden streckten. Danach öffneten sich die rosa und weissen, 15 cm grosse Blüten. Das war keine falsche Werbung! Was für ein grossartiges Wunder!

Wieder einmal spiegelt sich das Geistliche im Physischen. Sehen wir uns um. Schauen wir in den Spiegel. Wie können die fleischlich gesinnten, egoistischen, eitlen, habgierigen, den Götzen dienenden Menschen heilig und vollkommen werden? Jesus sagte: «Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist» (Mt 5,48).

Dazu gehört viel Phantasie, die, zum Glück für uns, Gott in Fülle besitzt: «Sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel» (1. Petrus 1,15).

Wir sind wie diese Zwiebeln oder Samen im Boden. Sie sehen tot aus. Es schien kein Leben in ihnen zu sein. Bevor wir Christen wurden, waren

TAMMY TKACH

wir tot in unseren Sünden. Wir hatten kein Leben. Dann geschah etwas wunderbares. Als wir begannen, an Jesus zu glauben, wurden wir neue Geschöpfe. Dieselbe Kraft, die Christus von den Toten auferweckte, hat auch uns auferweckt von den Toten. Uns ist das neue Leben geschenkt worden: «Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur (neues Leben), das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden» (2. Kor 5,17).

Es ist kein Neuanfang, wir sind neu geboren! Gott will, dass wir Teil seiner Familie sind; darum gestaltet er uns zu neuen Geschöpfen durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Genauso wie jene Zwiebeln nicht mehr dem ähneln, was ich vorher pflanzte, so ähneln auch wir Glaubenden nicht mehr der Person, die wir einmal waren. Wir denken nicht mehr so wie vorher, benehmen uns nicht mehr gleich wie früher und behandeln andere nicht mehr gleich. Noch ein bedeutungsvoller Unterschied: Wir denken von Christus nicht mehr gleich, wie wir über ihn dachten: «Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr» (2. Kor 5,16).

Uns wurde eine neue Perspektive in Bezug auf Jesus gegeben. Wir sehen ihn nicht mehr aus einer irdischen, ungläubigen Perspektive. Er war nicht nur ein guter Mensch, der ordentlich lebte und ein grosser Lehrer. Jesus ist nicht mehr eine historische Persönlichkeit, die vor mehr als 2000 Jahren lebte.

Jesus ist Herr und Erlöser und Heiland, der Sohn des lebendigen Gottes. Er ist der, der für Sie starb. Er ist der, der sein Leben gab, um Ihnen das Leben - sein Leben - zu geben. Er hat Sie neu gemacht. ■

DAS KREUZ AUF GOLGATHA

MAX LUCADO

Jetzt ist es ruhig auf dem Hügel. Nicht still, sondern ruhig. Zum ersten Mal an jenem Tag herrscht kein Lärm. Der Tumult liess nach, als die Dunkelheit hereinbrach — jene rätselhafte Dunkelheit mitten am Tag. Wie Wasser ein Feuer löscht, so erstickte die Düsterei den Spott. Der Hohn, die Witze und Neckereien verstummten. Ein Betrachter nach dem anderen wandte sich ab und machte sich auf den Heimweg.

Oder besser gesagt, alle Betrachter ausser Sie und ich. Wir gingen nicht weg. Wir kamen, um zu lernen. Und so verweilten wir in der Halbdunkelheit und spitzten die Ohren. Wir hörten die Soldaten fluchen, die Vorübergehenden Fragen stellen und die Frauen weinen. Doch vor allem horchten wir auf das Stöhnen der drei sterbenden Männer. Ein heiseres, raues, durstiges Ächzen. Sie stöhnten jedes Mal, wenn sie den Kopf hin und her warfen und die Stellung der Beine veränderten.

In dem Masse, wie die Minuten und Stunden sich schleichend hinschleppen, liess das Stöhnen nach. Die drei schienen tot. Jedenfalls hätte man das denken können, wäre nicht ihr quälendes Atemgeräusch gewesen. Dann schrie einer. Als hätte ihn jemand an den Haaren gezogen, schlug er mit dem Hinterkopf gegen das Schild, auf dem sein Name stand, und wie er schrie. Wie ein Dolch den Vorhang zerriss, zerriss

sein Schrei die Dunkelheit. So aufrecht wie die Nägel es zuliessen, schrie er wie jemand, der nach einem verlorenen Freund ruft: «Eloi!» Seine Stimme war heiser und rau. Die Flamme der Fackel spiegelte sich in seinen weit aufgerissenen Augen. «Mein Gott!» Er achtete nicht auf den auflodernden rasenden Schmerz, sondern schob sich nach oben, bis die Schultern höher als die festgenagelten Hände waren. «Warum hast du mich verlassen?» Die Soldaten starrten ihn erstaunt an. Das Weinen der Frauen hörte auf. Einer der Pharisäer rief höhnisch: «Er ruft nach Elia.» Niemand lachte. Er hatte dem Himmel eine Frage zugerufen und man erwartete fast, dass der Himmel eine Antwort zurückrief. Und offensichtlich geschah das. Denn das Gesicht Jesu entspannte sich und er sprach ein letztes Mal: «Es ist vollbracht. Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.»

Bei seinem letzten Atemzug begann die Erde plötzlich zu beben. Ein Fels kam ins Rollen, ein Soldat stolperte. Dann, so plötzlich wie die Stille unterbrochen worden war, kehrte sie wieder zurück. Alles ist ruhig. Der Spott ist verstummt. Kein Spötter ist mehr da. Die Soldaten sind damit beschäftigt, die Hinrichtungsstätte aufzuräumen. Zwei Männer sind gekommen. Sie sind gut gekleidet und der Leichnam Jesu wird ihnen ausgehändigt. Und wir bleiben mit den

Überresten seines Todes zurück. Drei Nägel in einer Büchse. Drei kreuzförmige Schatten. Eine geflochtene Krone mit scharlachroten Dornen. Seltsam, nicht wahr? Der Gedanke, dass dieses Blut nicht nur das Blut eines Menschen, sondern Gottes Blut ist? Verrückt, oder? Zu denken, dass diese Nägel Ihre Sünden an ein Kreuz hefteten?

Absurd, finden Sie nicht auch? Dass ein Schurke betete und sein Gebet auch noch erhört wurde? Oder ist es noch absurder, dass ein anderer Schurke nicht betete? Ungereimtheiten und Ironien. Golgatha umfasst beides.

Wir hätten diesen Augenblick ganz anders gestaltet. Wären wir gefragt worden, wie Gott seine Welt erlösen sollte, so hätten wir ein völlig anderes Szenario entworfen. Weisse Pferde, blitzende Schwerter. Das Böse flach auf dem Rücken liegend. Gott auf seinem Thron. Aber ein Gott am Kreuz? Ein Gott mit aufgesprungenen Lippen und aufgeschwollenen, blutunterlaufenen Augen am Kreuz? Ein Gott, dem ein Schwamm ins Gesicht geschoben und ein Speer in die Seite gestossen wird? Zu dessen Füßen gewürfelt wird? Nein, wir hätten das Drama der Erlösung anders inszeniert. Doch wir wurden nicht gefragt. Die Spieler und Requisiten wurden sorgfältig vom Himmel ausgewählt und von Gott bestimmt. Wir wurden nicht gebeten, die Stunde festzulegen.

Doch wir werden aufgefordert, darauf zu reagieren. Damit das Kreuz Christi das Kreuz Ihres Lebens werden kann, müssen Sie etwas zum Kreuz bringen. Wir haben gesehen, was Jesus den Menschen gebracht hat. Mit vernarbten Händen schenkte er Vergebung. Mit geschundenem Körper versprach er Annahme. Er hat sich auf den Weg gemacht, um uns nach Hause zu bringen. Er trug unsere Kleidung, um uns seine Kleider zu geben.



ADOBESTOCK | ROMOLO TAVANI

Wir haben die Geschenke gesehen, die er gebracht hat. Jetzt stellen wir uns die Frage, was wir bringen. Wir werden nicht gebeten, das Schild mit der Aufschrift zu malen oder die Nägel zu tragen. Wir werden nicht gebeten, uns anspucken zu lassen oder die Dornenkrone zu tragen. Doch wir werden aufgefordert, den Weg zu gehen und etwas am Kreuz zurückzulassen. Wir müssen das natürlich machen. Viele tun es nicht.

WAS WOLLEN SIE AM KREUZ ZURÜCKLASSEN?

Viele haben getan, was wir getan haben: Zahllose Menschen haben vom Kreuz gelesen, Intelligenter als ich haben darüber geschrieben. Viele haben darüber nachgedacht, was Christus am Kreuz zurückgelassen hat; wenige haben darüber nachgedacht, was wir selbst dort zurücklassen müssen.

Darf ich Sie inständig bitten, etwas am Kreuz zurückzulassen? Sie können das Kreuz betrachten und genau untersuchen. Sie können darüber lesen, sogar zu ihm beten. Doch solange Sie dort nichts zurückgelassen haben, haben Sie das Kreuz nicht von ganzem Herzen angenommen. Sie haben gesehen, was Christus zurückgelassen hat. Wollen Sie nicht auch etwas zurücklassen? Warum beginnen Sie nicht mit Ihren wunden Punkten? Jene schlechten Gewohnheiten? Lassen Sie sie am Kreuz zurück. Ihre ichtsüchtigen Launen und faulen Ausreden? Geben Sie sie Gott. Ihre Saufgelage und Ihre Frömmelei? Gott will das alles. Jedes Versagen, jede Schlappe. Er will das alles. Warum? Weil er weiss, dass wir damit nicht leben können.

Als Kind habe ich oft auf dem weiten Feld hinter unserem Haus Fussball gespielt. An manch einem Sonntagnachmittag habe ich versucht, die berühmten Fussballstars nachzuahmen. Weite Felder in West-Texas sind voller Kletten. Kletten tun weh. Man kann nicht Fussball spielen, ohne hinzufallen, und man kann auf kein Feld in West-Texas fallen, ohne voller Kletten

zu sein. Unzählige Male war ich so hoffnungslos mit Kletten übersät, dass ich um Hilfe bitten musste. Kinder lassen sich die Kletten nicht von anderen Kindern ablesen. Dazu braucht man jemanden mit geschickten Händen. In solchen Fällen hinkte ich ins Haus, sodass mein Vater die Kletten herausreissen konnte - schmerzhaft, eine nach der anderen. Ich war nicht aussergewöhnlich intelligent, aber ich wusste: Wenn ich wieder spielen wollte, musste ich die Kletten loswerden. Jeder Fehler im Leben ist wie eine Klette. Man kann nicht leben, ohne zu fallen, und man kann nicht fallen, ohne dass etwas an einem kleben bleibt. Doch wissen Sie was? Wir sind nicht immer so schlau wie junge Fussballer. Manchmal versuchen wir, ins Spiel zurückzukehren, ohne vorher die Kletten loszuwerden. Es ist, als wollten wir verheimlichen, dass wir gefallen sind. Deshalb tun wir so, als seien wir nicht gefallen. Folglich leben wir mit Schmerzen. Wir können nicht richtig gehen, nicht richtig schlafen, nicht richtig zur Ruhe kommen. Und wir werden reizbar. Will Gott, dass wir so leben? Keinesfalls. Hören Sie dieses Versprechen: «Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde» (Röm 11,27).

Gott tut mehr, als unsere Fehler nur zu vergeben; er nimmt sie weg! Wir müssen sie ihm einfach nur bringen. Er will nicht nur die Fehler, die wir gemacht haben. Er will die Fehler, die wir gerade machen! Machen Sie zurzeit Fehler? Trinken Sie zu viel? Betrügen Sie bei Ihrer Arbeit oder betrügen Sie Ihren Ehepartner? Haushalten Sie mit Ihrem Geld schlecht? Führen Sie Ihr Leben eher schlecht als recht? Wenn ja, geben Sie nicht vor, es sei alles in Ordnung. Tun Sie nicht so, als würden Sie nie fallen. Versuchen Sie nicht, ins Spiel zurückzukehren. Gehen Sie erst zu Gott. Der erste Schritt nach einem Fehltritt muss auf das Kreuz zugehen. «Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt» (1. Joh 1,9).

Was können Sie am Kreuz zurücklassen? Beginnen Sie mit Ihren wunden

Punkten. Und wenn Sie schon dabei sind, geben Sie Gott all Ihren Groll.

Kennen Sie die Geschichte von dem Mann, der von einem Hund gebissen wurde? Als er erfuhr, dass der Hund Tollwut hatte, begann er eine Liste zu erstellen. Der Arzt teilte ihm mit, dass es nicht nötig sei, sein Testament zu machen, dass Tollwut heilbar ist. Oh, ich mache nicht mein Testament, erwiderte er. Ich schreibe eine Liste all der Leute, die ich beißen möchte. Könnten



wir nicht alle eine solche Liste erstellen? Sie haben bestimmt schon erlebt, dass Freunde nicht immer freundlich sind, manche Arbeiter nie arbeiten und manche Chefs immer den Chef herauskehren. Sie haben bereits erlebt, dass Versprechen nicht immer gehalten werden. Nur weil jemand Ihr Vater ist, bedeutet es nicht, dass dieser Mann sich auch wie ein Vater verhält. Manches Paar sagt zwar das Jawort in der Kirche, doch in der Ehe sagen sie «nein» zueinander. Bestimmt haben Sie schon erlebt, dass wir gerne zurückschlagen, zurückbeißen, Listen führen, schnippische Bemerkungen machen und Leute anschnauzen, die wir nicht mögen.

Gott will unsere Liste. Einen seiner Diener hat er zu folgender Äusserung angeregt: «Liebe rechnet das Böse nicht zu» (1. Kor 13,5). Er will, dass wir die

Liste am Kreuz zurücklassen. Das ist nicht leicht. Schau, was sie mir angetan haben, entrüsten wir uns und zeigen auf unsere Verletzungen. Schau, was ich für dich getan habe, erinnert er uns und zeigt auf das Kreuz. Paulus drückte es so aus: «Vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch» (Kol 3,13)

Sie und ich werden nicht inständig gebeten - nein, uns wird befohlen keine



ADOBESTOCK | ROMOLO TAVANI

Liste zu führen mit all dem Unrecht, das uns geschah. Übrigens, wollen Sie wirklich solch eine Liste führen? Wollen Sie wirklich ein Verzeichnis all Ihrer Kränkungen und Verletzungen anfertigen? Wollen Sie Ihr Leben lang nur grollen und schmollen? Gott will das nicht. Geben Sie Ihre Sünden auf, bevor Sie von ihnen vergiftet, Ihre Bitterkeit, bevor Sie von ihr angestachelt, und Ihre Sorgen, bevor Sie von ihnen erdrückt werden. Geben Sie Gott Ihre Ängste und Sorgen.

Ein Mann erzählte seinem Psychologen, dass ihm seine Ängste und Sorgen den Nachtschlaf raubten. Der Arzt hatte die Diagnose parat: Sie sind zu verkrampft. Die meisten von uns sind das. Wir Eltern sind in einer besonders heiklen Lage. Meine Töchter kommen in das Alter, in dem sie anfangen, Auto

zu fahren. Es kommt mir vor, als habe ich ihnen erst gestern das Laufen beigebracht, und jetzt sehe ich sie hinter einem Lenkrad. Ein Furcht erregender Gedanke. Ich hatte schon daran gedacht, an Jennys Auto einen Aufkleber anzubringen mit der Aufschrift: Wie fahre ich? Rufen Sie meinen Papa an. Dann meine Telefonnummer. Was machen wir mit diesen Ängsten? Bringen Sie Ihre Sorgen ans Kreuz - ganz wörtlich. Wenn Sie sich das nächste Mal um Ihre Gesundheit oder Ihr Haus oder Ihre Finanzen oder eine Reise sorgen, gehen Sie im Geist den Hügel hinauf. Verbringen Sie ein paar Augenblicke dort und schauen Sie noch einmal auf das Zubehör der Leiden Christi.

Fahren Sie mit dem Finger über die Speerspitze. Wiegen Sie einen Nagel in Ihrer Handfläche. Lesen Sie die Holztafel in Ihrer eigenen Sprache. Und berühren Sie dabei die weiche Erde, feucht von dem Blut Gottes. Sein Blut, das er für Sie vergossen hat. Den Speer, der ihn für Sie getroffen hat. Die Nägel, die er für Sie gespürt hat. Das Schild, das Zeichen, das er für Sie zurückgelassen hat. All das hat er für Sie getan. Glauben Sie nicht, dass er gerade dort nach Ihnen Ausschau hält, da Sie ja alles wissen, was er an jenem Ort für Sie getan hat? Oder wie Paulus schrieb: «Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?» (Röm 8,32).

Tun Sie sich selbst einen Gefallen und bringen Sie all Ihre Ängste und Sorgen zum Kreuz. Lassen Sie sie dort zurück, zusammen mit Ihren wunden Punkten und Ihrem Groll. Und darf ich noch einen Vorschlag machen? Bringen Sie auch Ihre Sterbestunde zum Kreuz. Wenn Christus nicht vorher wiederkommt, werden Sie und ich eine Sterbestunde haben, einen letzten Augenblick, einen letzten Atemzug, ein letztes Aufschlagen der Augen und ein letztes Schlagen des Herzens. Innerhalb des Bruchteils einer Sekunde werden Sie das, was Sie kennen, verlassen und in etwas eintreten, das Sie nicht kennen. Das beunruhigt uns. Der Tod ist die grosse

Unbekannte. Vor unbekanntem scheuen wir uns immer ein bisschen.

Auf meine Tochter Sara traf das jedenfalls zu. Denalyn, meine Frau und ich dachten, es sei eine grossartige Idee. Wir würden die Mädchen aus der Schule entführen und mit ihnen einen Wochenendausflug machen. Wir buchten ein Hotel und klärten die Reise mit den Lehrern ab, hielten aber vor unseren Töchtern alles geheim. Als wir am Freitagnachmittag in Saras Klassenzimmer auftauchten, dachten wir, sie würde begeistert sein. Doch das war sie nicht. Sie hatte Angst. Sie wollte die Schule nicht verlassen! Ich versicherte ihr, dass nichts passiert ist, dass wir gekommen seien, um mit ihr zu einem Ort zu fahren, an dem sie ihren Spass haben würde. Es funktionierte nicht. Als wir am Auto ankamen, weinte sie. Sie war verstört. Die Unterbrechung gefiel ihr nicht. Uns gefällt etwas Ähnliches auch nicht. Gott verspricht, zu einer unerwarteten Stunde zu kommen, um uns aus der grauen Welt, die wir kennen, in eine goldene Welt zu holen, die wir nicht kennen. Aber da wir diese Welt nicht kennen, wollen wir eigentlich gar nicht dorthin gehen. Bei dem Gedanken an sein Kommen geraten wir sogar aus der Fassung. Aus diesem Grund möchte Gott, dass wir das tun, was Sara schliesslich tat - ihrem Vater vertrauen. «Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!», beteuerte Jesus und sagte weiter: «Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin» (Joh 14,1 und 3).

Übrigens, nach kurzer Zeit entspannte sich Sara und genoss den Ausflug. Sie wollte gar nicht mehr zurück. Ihnen wird es genauso gehen. Sind Sie wegen Ihrer Sterbestunde beunruhigt? Lassen Sie auch Ihre furchtsamen Gedanken um Ihre Sterbestunde am Fuss des Kreuzes zurück. Lassen Sie sie dort zurück, zusammen mit Ihren wunden Punkten und Ihrem Groll und all Ihren Ängsten und Sorgen. ■

LOB DER TÜCHTIGEN FRAU

(Sprüche 31,10-31)

Tausende von Jahren haben gottesfürchtige Frauen zu der edelmütigen, tugendhaften Frau, wie sie im Buch der Sprüche Salomos im Kapitel 31 beschrieben ist, als Ideal aufgeschaut. Maria, der Mutter Jesu Christi, war die Rolle der tugendhaften Frau wohl schon von frühester Kindheit an ins Gedächtnis geschrieben.

Wie aber steht es mit der Frau von heute? Welchen Wert kann dieses alte Gedicht in Hinblick auf den so unterschiedlichen, komplexen Lebensstil moderner Frauen haben? Auf den der verheirateten Frauen, der alleinstehenden, der jungen, der alten, jener Frauen, die ausserhalb des Hauses arbeiten, ebenso wie Hausfrauen, der Frauen mit Kindern ebenso wie der kinderlosen?

Wenn wir das alte biblische Idealbild der Frau näher betrachten, stossen wir nicht auf das klischeehafte Beispiel einer Hausfrau, auch nicht auf eine knallharte, überambitionierte Karrierefrau, die ihre Familie sich selbst überlässt. Wir stossen vielmehr auf eine starke, würdevolle, vielseitige und liebevolle Frau, die für sich selbst steht. Schauen wir uns die Charakteristika dieser bemerkenswerten Frau an – ein Vorbild für moderne Christinnen.

EINE TÜCHTIGE FRAU

«Wem eine tüchtige Frau beschert ist, die ist viel edler als die köstlichsten Perlen» (Vers 10). Diese Beschreibung des Idealbilds einer Frau stimmt nicht mit den Vorstellungen jener überein, die Weiblichkeit mit Schwäche und Passivität gleichsetzen.

«Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln» (Vers 11). Ihr Mann kann auf ihre Loyalität, Treue und

Zuverlässigkeit zählen. Ihr angewandtes Wissen und ihr Fleiss steigern die Einkünfte der Familie.

«Sie tut ihm Liebes und kein Leid ihr Leben lang» (Vers 12). Diese Frau handelt nicht nur recht, wenn es genehm und profitabel ist. Sie hat einen festen Charakter, ist vertrauenswürdig und verlässlich.

«Sie geht mit Wolle und Flachs um und arbeitet gerne mit ihren Händen» (Vers 13). Sie hat so viel Freude an der Arbeit, dass sie vorausschauend plant, was sie braucht, um dann ihren Verpflichtungen mit Liebe nachzukommen.

«Sie ist wie ein Kaufmannsschiff; ihre Nahrung bringt sie von ferne» (Vers 14). Sie gibt sich nicht mit Mittelmass zufrieden und scheut sich um der Qualität willen, keine Wege.

«Sie steht vor Tage auf und gibt Speise ihrem Hause und den Mägden ihr Teil» (Vers 15). Obwohl die hier beschriebene Frau über Personal verfügt, das ihr viele Verpflichtungen im Haushalt abnimmt, erfüllt sie auch selbst die Massstäbe und sorgt verantwortungsvoll für ihre Untergebenen.

«Sie trachtet nach einem Acker und kauft ihn und pflanzt einen Weinberg vom Ertrag ihrer Hände» (Vers 16). Sie benützt ihren Verstand und handelt nicht aus einer Laune heraus, sondern analysiert eine Situation unter logischen Gesichtspunkten, bevor sie eine Entscheidung fällt und sie umsetzt.

«Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und macht ihre Arme stark» (Vers 17). Diese Frau geht beherzt und engagiert ihren Pflichten nach. Sie hält sich gesund und bei Kräften, sie ernährt sich gesund und bewegt sich, sorgt für angemessene Ruhe; denn viele Menschen sind auf sie angewiesen.

SHEILA GRAHAM



«Sie merkt, wie ihr Handel Gewinn bringt; ihr Licht verlischt des Nachts nicht» (Vers 18). Sie weiss um die Güte der von ihren angebotenen Produkte. Ob früh oder spät, keiner braucht sich darum zu sorgen, dass sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommt.

«Sie streckt ihre Hand nach dem Garn, und ihre Finger fassen die Spindel» (Vers 19). Das von ihr gegebene Beispiel zeugt von Fertigkeit und Fleiss. Sie macht das Beste aus ihren Gaben und baut ihre Fähigkeiten aus, indem sie sich bildet und die erworbenen Kenntnisse gewissenhaft und fachkundig umsetzt.

«Sie breitet ihre Hände aus zu dem Armen und reicht ihre Hand dem Bedürftigen» (Vers 20). Die hier beschriebene Frau zeigt persönliche Anteilnahme. Sie besucht die Kranken, tröstet die Einsamen und Niedergeschlagenen und gibt den Bedürftigen Speise.



ADOBESTOCK/VIDEOSTUDIO

aus ihr eigenes Geschäft. Mit ihren Anstrengungen und ihrem Fleiss steigert sie das Familieneinkommen.

«Kraft und Würde sind ihr Gewand, und sie lacht des kommenden Tages» (Vers 25). Sie profitiert nicht allein jeden Tag von ihrem klugen und gewissenhaften Handeln; auch langfristiger, lebenslanger Nutzen und Lohn sind ihr gewiss.

«Sie tut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist gütige Weisung» (Vers 26). Sie ist kundig und belesen. Sie weiss, wovon sie spricht. Sei es in beruflicher Hinsicht, seien es ihre persönlichen Wertschätzungen oder ihre Meinung zum Weltgeschehen.

«Sie schaut, wie es in ihrem Hause zugeht, und isst ihr Brot nicht mit Faulheit» (Vers 27). Gut organisiert und tatkräftig, wie sie ist, widmet sie sich ihren Verpflichtungen.

«Ihre Söhne stehen auf und preisen sie, ihr Mann lobt sie» (Vers 28). Sie wird zu Hause geachtet. Sie ist keine kritiklos alles hinnehmende Frau, die sklavisch bemüht ist, ihrer Familie alles recht zu machen, wie überzogen ihre Forderungen auch sein mögen.

«Es sind wohl viele tüchtige Töchter, du aber übertriffst sie alle» (Vers 29). Ein hohes Lob für diese aussergewöhnliche Frau. Sie ist dadurch ein allzeit gültiges weibliches Vorbild.

«Lieblich und schön sein ist nichts; eine Frau, die den Herrn fürchtet, soll man loben» (Vers 30). Hierin liegt der Schlüssel zum Erfolg dieser Frau. Ihre Prioritäten sind nach Gottes Willen bestimmt, nicht nach ihrem eigenen. Ihr geht es darum, im Sinne Gottes zu handeln; was andere denken mögen, steht dagegen nicht an erster Stelle. Körperliche Schönheit und Konversationskompetenz sind sicher bewundernswerte Qualitäten. Was aber, wenn Schönheit und Anmut die ganzen Vorzüge einer Frau ausmachen im Bewusstsein, dass sowohl die Zeit als auch die Prüfungen des Lebens ihren Tribut fordern?

«Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke sollen sie loben in den Toren!» (Vers 31).

Diese Frau lässt Werke sprechen und nicht allein Worte. Sie rühmt sich weder ihrer zukünftigen Pläne noch der Erfolge, auf die sie verweisen kann.

BEZIEHUNG DER FRAU ZU GOTT

Die Stärken mancher Frauen liegen in der Musik oder den bildenden Künsten. Andere mögen in der Mathematik, dem Lehrerberuf oder im Geschäftsleben zu Hause sein. Einige sind bessere Managerinnen und Planerinnen als andere. Zeichnen sich manche durch ihren Ideenreichtum aus, so mögen andere eher dazu befähigt sein, etwas hervorzubringen, was auf der Grundlage schon erbrachter Erkenntnis beruht. Keiner zeichnet sich auf allen Gebieten gleichermassen aus.

Im Kern dieser Darstellung steht die Beziehung der Frau zu Gott, nicht ihre besonderen Fähigkeiten oder ihr ehelicher Status. Die porträtierte Frau erkennt, dass sie ihre Stärke, unabhängig von ihren natürlichen Gaben oder durch ihre erworbenen Fähigkeiten mit ihren vollbrachten Leistungen, von Gott bezieht.

Die Frau, die in Sprüche 31 gepriesen wird, stellt keinen unmöglichen Anspruch dar; sie stellt einen göttlichen Massstab dar – den wir heute «christusähnlich» nennen würden. Diese Verse sollten uns dazu inspirieren, ihre Hingabe, das Vertrauen ihres Mannes wertzuschätzen und ihre Arbeitsmoral, ihre Stärke und Freundlichkeit hochzuhalten. Ihr Herz, ihr Verstand und ihr Körper werden durch ihre Hingabe an Gott für ihre Familie und die Aufgaben, die er ihr anvertraut hat, gestärkt. Die kulturellen Rahmenbedingungen ändern sich, aber das vom Geist Gottes erfüllte Wesen dieser Frau hat über die Jahrhunderte hinweg nichts von seinem Glanz eingebüsst. Wenn Sie lieber Leser, ihrem Beispiel folgen, und der Art von Leben, die aus ihrem Glauben entspringt, bleiben Sie reichlich gesegnet und sind ein Segen für andere. ■

«Sie fürchtet für die Ihren nicht den Schnee; denn ihr ganzes Haus hat wollene Kleider» (Vers 21). Zu ihren Aufgaben gehört es, ihre Familie mit Kleidung zu versorgen. Sie tut dies mit Bedacht und plant voraus.

«Sie macht sich selbst Decken; feine Leinwand und Purpur ist ihr Kleid» (Vers 22). Sie stellt hohe Ansprüche und kleidet sich dem jeweiligen Anlass entsprechend.

«Ihr Mann ist bekannt in den Toren, wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes» (Vers 23). Ihr Mann muss nicht die Hälfte seiner Zeit darauf verwenden, häusliche Probleme zu lösen, und sein Erfolg innerhalb der Gesellschaft beruht auch auf ihrer Unterstützung – wie umgekehrt ihr Erfolg auch seiner Unterstützung zu verdanken ist.

«Sie macht einen Rock und verkauft ihn, einen Gürtel gibt sie dem Händler» (Vers 24). Die hier dargestellte Frau betreibt von zu Hause

JESUS UND DIE AUFERSTEHUNG

EDDIE MARSH



ISTOCKPHOTO | LEOLINTANG

Jedes Jahr feiern wir Jesu Auferstehung. Er ist unser Heiland, Retter, Erlöser und unser König. Während wir die Auferstehung Jesu feiern, werden wir an die Verheißung unserer eigenen Auferstehung erinnert. Weil wir im Glauben mit Christus vereint sind, haben wir Anteil an seinem Leben, Tod, Auferstehung und an seiner Herrlichkeit. Das ist unsere Identität in Jesus Christus.

Wir haben Christus als unseren Heiland und Retter angenommen, deshalb ist unser Leben in ihm verborgen. Wir sind bei ihm, wo er war, wo er jetzt ist und wo er in Zukunft sein wird. Bei Jesu zweitem Kommen, werden wir bei ihm sein und mit ihm in seiner Herrlichkeit regieren. Wir haben Anteil an ihm, er teilt mit uns sein Leben, wie es im Abendmahl dargestellt wird.

Diese Art zu sprechen mag heute seltsam klingen. Das wissenschaftliche Weltbild trainiert die Menschen, nach Dingen zu suchen, die mit physikalischen Instrumenten gesehen und gemessen werden können. Paulus spricht von unsichtbaren Realitäten, von geistlichen Wahrheiten, die jenseits der physischen Untersuchung und Begriffen liegen. Er sagt, dass mehr zu unse-

rer Existenz und mehr zu unserer Identität gehört, als man mit bloßem Auge sehen kann: «Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht» (Hebr 11,1).

Obwohl das menschliche Auge nicht sehen kann, wie wir mit Christus begraben wurden, waren wir es in Wirklichkeit. Wir können nicht sehen, wie wir an der Auferstehung Christi teilgenommen haben, aber die Realität ist, dass wir in Jesus und mit ihm auferstanden sind. Obwohl wir die Zukunft nicht sehen können, wissen wir, dass sie Realität ist. Wir werden auferstehen, mit Jesus regieren, für immer mit Christus leben und an seiner Herrlichkeit teilhaben. Christus ist der Erstling und in ihm werden alle lebendig gemacht: «Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden» (1. Kor 15,22).

Christus ist unser Vorläufer, und der Beweis dafür ist, dass sich die Verheißung für jeden von uns erfüllt, der mit ihm vereint ist. Die Auferstehung ist in der Tat eine wunderbare Nachricht für jeden von uns, ein zentraler Bestandteil der wunderbaren Botschaft des Evangeliums.

Wenn es kein zukünftiges Leben gibt, dann ist unser Glaube wertlos: «Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich» (1. Kor 15,13-14). Christus ist tatsächlich auferstanden. Er regiert jetzt in Herrlichkeit, er wird wiederkommen und wir werden mit ihm in Herrlichkeit leben. Bitte beachten Sie, dass es einen Preis gibt, der bezahlt werden muss. Wir beteiligen uns auch an den Leiden Jesu Christi. Paulus drückte es so aus: «Ihn

möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten» (Phil 3,10-11).

Paulus ermahnt uns vorwärts zu schauen: «Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. Wie viele nun von uns vollkommen sind, die lasst uns so gesinnt sein» (Phil 3,13-15).

Unsere Belohnung im Himmel wird für uns vorbereitet: «Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsern geringen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untermachen kann» (Phil 3,20-21).

Wenn der Herr Jesus zurückkehrt, werden wir aufstehen, um für immer bei ihm zu sein – in Herrlichkeit, die wir uns nur ansatzweise vorstellen können. Das Vorantreiben erfordert Geduld. Auf der Überholspur der Schnellstrasse-Gesellschaft, in der wir leben, ist es schwierig, geduldig zu sein. Aber denken wir daran, dass Gottes Geist uns Geduld schenkt, weil er in uns lebt!

Evangelisation entsteht auf natürliche Weise durch eine Gruppe von treuen, hingebungsvollen, engagierten und dankbaren Jüngern. Die Menschen zu sein, zu denen Gott uns berufen hat – Brüder und Schwestern Jesu, geführt und motiviert von seiner Liebe – ist die wichtigste Art und Weise, wie die gute Nachricht verbreitet wird. Es ist weitaus wirksamer für die Menschen, Jesus kennen zu lernen und zu sehen, wie er in seinem Volk wirkt. Bloss eine Botschaft von einem Fremden zu hören, ohne anschauliche Darstellung der wahren Macht, die Freude und den Frieden Gottes bringen, ist wenig überzeugend. Deshalb betonen wir weiterhin die Notwendigkeit der Liebe Christi unter uns.

Jesus ist auferstanden! Gott hat uns den Sieg gegeben, und wir brauchen nicht das Gefühl zu haben, dass alles verloren ist. Er regiert auf seinem Thron und liebt uns heute so sehr wie eh und je. Er wird sein Werk in uns tun und vollenden. Lasst uns mit Jesus zusammenstehen und darauf vertrauen, dass er uns dazu führt, Gott besser zu kennen, Gott mehr zu lieben und einander mehr zu lieben.

«Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist» (Eph 1,18).

Ihre wahre Belohnung lieber Leser, liebe Leserin liegt jenseits des gegenwärtigen Augenblicks, aber Sie können die Segnungen des Königreichs jetzt schon immer mehr erfahren, indem Sie Jesus vertrauen und jeder Zeit im Geist mit ihm wandeln. Seine Liebe und Güte wird durch Sie zu allen Ihren Mitmenschen überfließen und Ihre Dankbarkeit ist der Ausdruck Ihrer Liebe zum Vater! ■

WAS SIND WIR «IN JESUS CHRISTUS»?

- «Wir wurden mit Jesus gekreuzigt, sind mit ihm gestorben, mit ihm begraben und in seinem Tod mit ihm vereint in seiner Auferstehung» (Röm 6,4-8).
- «Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn» (Röm 6,23).
- «Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi» (Röm 8,17).
- «Wenn wir an Jesu Leiden teilhaben, werden wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben» (Röm 8,17).
- «Wir wurden mit Christus gekreuzigt, Christus lebt in uns (Gal 2,19-20).
- «Wir waren tot in den Sünden, mit Christus wurden wir lebendig gemacht» (Eph 2,5).
- «Gott hat uns mit Christus auferweckt und uns mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus» (Eph 2,6).
- «Mit Jesus wurden wir begraben, mit ihm wurden wir auferweckt durch den Glauben» (Kol 2,12).
- «Ihr seid mit Christus gestorben, und er hat euch aus den Händen der Mächte dieser Welt befreit» (Kol 2,20 NLB).
- «Wir sind gestorben und unser Leben ist verborgen mit Christus in Gott» (Kol 3,3).
- «Wenn der Christus, unser Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit» (Kol 3,4 SLT).
- «Jesus Christus ist für uns gestorben, damit wir, ob wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben» (1. Thess 5,10 SLT).
- «Wenn wir mit ihm gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben» (2. Tim. 2,11).

Während ich viele Leute kenne, die die Vögel in ihrem Garten lieben, weiss ich auch, dass es selten ist, dass ihre Zuneigung zu den Vögeln von ihnen erwidert werden.

Im Buch der ersten Könige verhiesst Gott dem Propheten Elia, dass eine Hungersnot über Israel kommen werde und gebot ihm, er solle die Stadt verlassen und in die Wüste gehen. Während er dort war, versprach Gott ihm etwas Besonderes: «Ich habe den Raben befohlen, dich dort mit Nahrung zu versorgen, und trinken kannst du aus dem Bach» (1. Könige 17,4 HFA).

Während Elia am Bach Krit, der von Osten her in den Jordan fliesst, sagt uns die Schrift: «Morgens und abends brachten die Raben ihm Brot

und Fleisch, und seinen Durst stillte er am Bach» (1. Könige 17,6 HFA).

Stoppen Sie und stellen Sie sich das für einen Augenblick vor. Während einer Hungersnot wurde Elia von Gott geführt, um in die Mitte der Wüste zu ziehen, wo nichts wächst und wo er weit weg von allen Nahrungsquellen war - und ihm wurde gesagt, dass seine Essensausgabe von einem Raben kommen würde. Ich bin mir sicher, dass sogar Elia das für unwahrscheinlich gehalten hatte! Aber dann passierte es wie ein Uhrwerk, jeden Morgen und jeden Abend brachte ihm eine Schar Raben sein Essen. Es ist für mich nicht überraschend, dass Gott - schliesslich ist er unser Vater, diese Bestimmung zustande gebracht hat. Die Schrift ist voller Geschich-

ten von Vorkehrungen, genau wie diese von Elia und den Raben. König David stellte fest: «Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie den Gerechten verlassen gesehen und seine Kinder um Brot betteln» (Ps 37,25).

Deshalb möchte ich Sie, lieber Leser ermutigen, darüber nachzudenken, wie Gott Sie unerwartet gesegnet hat. Wo ist seine Gnade in Ihrem Leben angekommen, die bemerkenswert und aussergewöhnlich ist? Haben Sie es bemerkt? Wo haben Sie Gottes Fülle gefunden, wo Sie es am wenigsten erwartet haben? Wer hat Ihnen wie ein Rabe das Brot des Himmels und das lebendige Wasser ermöglicht? Sie werden überrascht sein, wenn Sie es herauszufinden! ■

EINLADUNG HERBSTFEST 2023 IN HEGNE, DEUTSCHLAND

Die WKG Schweiz führt jedes Jahr Einkehrtage zu Ehren Jesu Christi durch. Gerne laden wir Sie ein, mit uns Gemeinschaft zu pflegen und das Leben mit Jesus zu feiern.

FEST ZU EHREN JESU CHRISTI

WANN UND WO?

Diese Tage findet vom Donnerstag, 28. Sept. bis Sonntag 1. Okt. 2023, in Allensbach-Hegne im HOTEL ST. ELISABETH statt.

Sie können entweder die ganze Festzeit, einzelne Tage oder als Tagesgast teilnehmen.

www.st-elisabeth-hegne.de



PROGRAMM

Jeden Tag findet ein Gottesdienst mit verschiedenen Gastpredigern statt. Zusätzlich gibt es Aktivitäten und freie Zeit für Gespräche und Ausflüge.

Anmeldeschluss: 15. Mai 2023



MEHR INFORMATIONEN?

Interessieren Sie sich für eine Teilnahme und wünschen mehr Informationen?

Bitte schreiben Sie uns ein E-Mail:

info@www.wkg-ch.org

Gerne senden wir Ihnen detaillierte Informationen.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen!

